

oder krankhaft veranlagt sein. Als Fabrikbesitzer und Inhaber einer Papiergroßhandlung führte er seine Geschäfte und Bücher tadellos. Da war er nicht verrückt. Und mit raffinierter Berechnung schaffte er sich alle die Folterinstrumente an. Nach wohlbedachtem Plane ließ er die Einrichtungen anfertigen, an die er seine Opfer festknallte. Und da möchten die trotz ihrer Geistesfreiheit doch recht dummen Juden eine solche kalt berechnete Verbrechensarbeit als „krankhafte Veranlagung“ benannt wissen.

Jetzt zeigt sich auch klar und deutlich, warum sich der Jude die Presse erobert hat. Die gesamte Nürnberger Judenpresse schweigt oder sucht den ganzen Skandal zu vertuschen.

Und das Judentum selbst? Aus seinem ganzen Gebahren spricht nur die Angst heraus, daß das wahre jüdische Wesen durch diesen Vorfall entlarvt werden könnte.

„Wir Juden sind ein wunderbares Geheimnis“, sagt der Jude Heinrich Grine, und die Aufdeckung dieses Geheimnisses fürchten die Juden. Als man uns mitteilte, daß die Eltern der von dem Juden Schloß geschändeten Mädchen von

jüdischen Rechtsanwältinnen überlaufen werden, die sich für den kommenden Prozeß anbieten, da haben wir uns nicht weiter gewundert.

„Ganz Israel bürgt für einander.“ dieser Satz sagt alles und der Zweck dieses Anschmutzens ist nur der, die Mädchen im gegebenen Fall zu opfern, damit der Jude frei wird.

Von dem Fall Schloß, der sich zu einem ungeheuren Skandal entwickelt, werden wir in nächster Nummer weiter berichten.

Wir kommen nunmehr zu dem Synagogenvorbeter Cohen.

Auch Cohen (Cohn) ist keine jüdische Ausnahme. Er war ein echter Talmudjünger, und das jagt alles. Als er seine internationale Schule durchhatte, kam er in eine jüdische Gemeinde nach Württemberg und von da nach Thalmässing. Das war vor etwa 3 Jahren. Cohen wohnte in der Thalmässinger Judenschule. Er hatte die Aufgabe, das Vieh zu schächten und seinen Rassegenossen in der Synagoge die

talmudischen Gesetze anzulegen. Eines dieser Gesetze heißt folgendermaßen:

Wer ist eine Sure? Antwort: Alle nicht-jüdischen Mädchen sind solche und außerdem jede Jüdin, die mit einem Nichtjuden Verkehr hatte. (Schulchan-Aruch, C. h., § 6, 8.)

Wir haben bereits in einer der letzten Nummern das Talmudgesetz gebracht, nach welchem die Schändung nichtjüdischer Mädchen den Juden gestattet ist.

Es ist wohl klar, daß solche schamlosen und verbrecherischen Gesetze nur von einem Volke befolgt und anerkannt werden können, das selbst diesen verbrecherischen Trieb in seinem Blute hat und das sich gerade aus diesem Grunde solche Gesetze gab.

So folgte denn der Jude Cohen dem Gesetz seines Blutes und seiner Religion. Und weil das Gesetz der Juden bei der Schändung nichtjüdischer Mädchen keine Altersgrenze vorschreibt, der perverse Trieb aber seines jüdischen Blutes ihn gerade dazu trieb, die reine Unschuld hilfloser Kinder zu zertrampeln, darum suchte sich Cohen für seine Saucereien nicht nur Frauen, sondern auch Kinder aus.

Am Tage lockte er diese in sein Haus, indem er ihnen den Auftrag gab, für ihn beim Krämer etwas zu holen. Des Abends lief er im Dorfe herum, ähnlich wie der Dr. Prader von Aushach auf dem Wolfenberg herumgelaufen ist. Immer war er auf der Suche nach Opfern. Hatte er dann eines gefangen, so verging er sich an diesem in einer nicht wiederzugebenden Weise. Ein 13-jähriges Mädchen versuchte er im Gegenwart eines kleineren Kindes zu vergewaltigen. Bezeichnend für die Tätigkeit der dortigen Gendarmrie ist, daß der Jude Cohen seine Saucereien schon seit Jahren ungestört treiben konnte. Lange schon bildeten die Verbrecher dieses Synagogenvorbeters das Gevülde in den Wirtschaften Thalmässings. Auch die Gendarmrie wußte davon. Jetzt endlich griff sie ein, und zwar auch erst auf das Drängen der dortigen nichtjüdischen Bevölkerung. Das nennen wir denn doch verflucht langsam gearbeitet!

So wurde also der Jude Cohen am Donnerstag, den 17. Dez., vormittags halb 10 Uhr unangefordertes verhaftet und in das Gefängnis nach Greding verbracht. Selbstverständlich lag er dort, wie nur ein Jude tägen kann. Aber die Beweise waren zu erdrückend. Und da hängt er sich dann in der Nacht auf und vollzog damit ein Urteil, zu dem überhaupt kein deutsches Gericht den Mut aufgebracht hätte.

Die Rassenfrage im Gerichtssaal

Es gibt wenig Gebiete der Rechtspflege, in denen dem freien Ermessen des Richters ein derartig weiter Spielraum gelassen ist wie in Verteidigungsfragen. Um so dringlicher erscheint es geboten, daß gerade zu diesem Amtszweige Männer berufen werden, die nach jeder Richtung eine Gewähr für einwandfreie Behandlung der einschlägigen Fälle bieten. Es sollten Männer sein, die sich frei wissen von der allgemeinen Zeitrantheit der rein parteimäßigen Einstellung und für die nicht der Besitz einer Parteikarte eine gewisse Bindung nach der einen oder anderen Seite bedeutet. Es sollten Männer sein, die sich auszeichnen durch einen besonders hohen Grad von psychologischen Verständnis und durch umfassende Kenntnisse auf allen Gebieten des menschlichen Lebens.

Gerade in letzter Beziehung aber scheint durchaus nicht alles in Ordnung zu gehen. Das erhellt am deutlichsten aus der geradezu kläglichen Unsicherheit und Klotzigkeit, mit der unsere verantwortlichen Richter der Judenfrage gegenüberstehen. Die ungeheure Lücke

im Wissen der Justizbeamten ist umso bedauerlicher als gerade Erörterungen über das Massenproblem dank der Dummheit des jüdischen Volkes allmählich einen immer breiteren Raum in den Gerichtsverhandlungen einzunehmen versprechen. Wenn man aus der großen Anzahl der Judenprozesse in Nürnberg einen Schluß auf die geistigen Qualitäten der nürnbergischen Juden ziehen wollte, so müßten in unserer Praxis so ziemlich die blädesten Vertreter der hebräischen Rasse beisammen sitzen. Nur der absoluten Ahnungslosigkeit unseres deutschen Richterstandes in Rassenfragen haben sie es zu verdanken, daß einstweilen noch Urteile herauskommen, die für jeden deutsch Fühlenden eine Schande bedeuten. Wenn die Zahl der Judenprozesse aber in dem bisherigen Tempo anwächst, dann werden in nicht allzuferner Zeit auch unsere Richter die nötigen Erkenntnisse besitzen, um auch denen Gerechtigkeit widerfahren lassen zu können, die als mutige Vorkämpfer in der Massenfrage von einem Gerichtssaal in den anderen geschleppt werden.

Louis Schloß und die Tagespost

Es ist doch sonderbar! Sobald wir Nationalsozialisten einen Juden beim Kraken packen, fängt auch schon die „Tagespost“ in der Breiten Gasse ein jämmerliches Gezeter an. Das konnte man auch in diesen Tagen anlässlich der Verhaftung des Juden Louis Schloß zur Genüge beobachten.

Louis Schloß ist kein Proletarier und kein Arbeiter. Louis Schloß ist schwerreich. Er ist 26facher Hausbesitzer.

Außerdem besitzt er noch eine Papiergroßhandlung und eine Metallwarenfabrik. Nicht zuletzt waren es die verschiedenen Privatwohnungen, über die er verfügte und die es ihm möglich machten, seine Verbrechen in dem bekannten Umfange anzuzubüben. Seine Opfer sind durchwegs arme, blutjunge Arbeitermädchen.

Der Jude hat die wirtschaftliche Notlage dieser unwissenden Dinger in schuf-tigster Weise ausgenützt, bis sie dann seiner suggestiven Macht unterlagen. Bei der Verführung spielte der Wein eine große Rolle. Die Arbeitermädchen waren dem Juden Schloß lediglich die Mittel zu seinen viehischen Zwecken. An den Körpern der Gefesselten übte er die haarsträubendsten Saucereien aus. Wenn es ihm gefiel, dann zerpeitschte er in wollüstiger Grausamkeit ihre Leiber.

Daß nun der „Stürmer“ die Nürnberger Bevölkerung über die begangenen Verbrechen dieses jüdischen Schweiniegels aufklärt, das geht ausgerechnet der „Tagespost“ stark auf die Nerven.

Dieses „Arbeiterblatt“, das doch sonst nicht so prüde und phitistischerhaft ist, möchte gerne anstatt des Mädchenschänders Schloß

die zerpeitschten und vergewaltigten Arbeitermädchen an den Pranger gestellt haben, wie sie das ja seinerzeit bei der Ermordung der beiden Arbeitermädchen durch den Juden Mauch auch so großartig fertig brachte.

In einem Artikel vom 23. 12. 25 mit der Überschrift: „Wo bleibt die Polizeidirektion?“ ruft der Tagespostjude diese um Hilfe an. Der Tagespostjude verlangt, daß durch die Polizeidirektion die von uns bereits geschilderten Tatsachen dementiert werden.

Wir finden die Angst der „Tagespost“ ganz begreiflich! Die geschändeten und ruinierten Arbeitermädchen haben ja auch mit den Interessen der „Tagespost“ nichts zu tun.

Der Jude zahlt die Inserate!
Der Jude zahlt die Vongengelder!
Der Jude ist der Führer der Tagespostleser!
Der Jude hat den Tagesposttaden mir deswegen aufgemacht, damit er im gegebenen Augenblick einen Schild hat, mit dem er sich decken kann.

Darum hat die „antikapitalistische“ „Tagespost“ auch in diesem Fall für den Kapitalisten und Sadisten Louis Schloß einzutreten und wenn dieser selbst das ausgemachteste Indrenschwein sein sollte, das auf der Welt herumläuft. Trotzdem aber geben wir der „Tagespost“ den guten Rat, sie möge ihr Maulschloß nicht zu weit aufreißen. Der Fall Schloß kann noch Dinge zutage fördern, daß dieses sogenannte „Arbeiterblatt“ vor Schrecken die Maulsperre bekommt.

Der Spott des Achtuhrabendjuden Sertorius, der Luppegegner

Der liebe Gott pfändet
Unter der Überschrift „Der liebe Gott pfändet“ bringt das Blatt des Berliner 8-Uhr-Abendjuden einen Artikel, in dem über die Pfändung gespöttelt wird, die man sich bei Nichtzahlung von Kirchensteuer zuzieht. Immer wieder wird dabei das Wort „Gott“ mit in die Verpötnung hineingezogen.
So verlangt es der Talmud. Im „Talmud-Schulchan-Aruch“ wird den Juden zum Gebote gemacht, alles Christliche zu verspotten und so lange mit ihren Dredelübten zu besprühen, bis das Christentum in sich zusammenbricht.

Wenn ein Nationalsozialist über den Judengott „Jehova“ die Wahrheit sagt, dann wird er wegen „Gottlästerung“ zu Gericht geholt. Der Christengott aber ist für Alljuda vogelfrei.

Am Schlusse der Stadtratsitzung vom 23. 12. 25 wischte der bei der Bevölkerung im Verdachte des Meineids stehende Oberbürgermeister Dr. Luppe in den Saal herein und bettete, man möge doch im neuen Jahre den persönlichen Kampf einstellen und gemeinsam an der Lösung der schwierigen Probleme arbeiten, die durch die allgemeine Wirtschaftskrisis auch dem Stadtrat von Nürnberg gestellt seien. Diese Bitte um Versöhnung quittierte der ehemalige sogenannte Luppegegner Sertorius von der Fraktion Schwarzweißrot mit einem lauten Bravo!

Es geht nichts über einen konsequenten Standpunkt!

Ebenso typisch, wie bei all den anderen Verbrechen, ist auch hier das Verhalten der jüdischen Rassegenossen. Schnell wird die Leiche vom Gefängnis geholt. Dann wird der Kadaver dieses Schweines unter großem Tamtam und Weihgeschrei beerdigt. Das ganze Synagogenvölle läßt sich mit. Alles erklärt sich solidarisches mit dem Mädchenschänder Cohen. Und mit echt jüdischer Frechheit wird den Bayern von Thalmässing vorgeworfen, diese hätten den armen Cohen in den Tod gehetzt.

Auch hier fällt uns weiter auf: Niemals begibt ein Jude derartige Verbrechen an seinem eigenen Rassegenossen. Immer ist es das deutsche Volk, dessen Kinder, dessen Mädchen und Frauen geschändet werden. Genau wie es in den talmudischen Gesetzen vorgeschrieben ist.

Der Jude weiß, daß das, was er auf diesem Gebiete verbricht, nicht wieder gutzumachen ist. Er weiß,

daß keine Macht der Welt imstande ist, eine geschändete Rasse vor dem Verderben zu retten.

Wenn irgendwo eine Formalbetätigung ausgesprochen wird, dann arbeitet prompt das Gesetz: Der Beleidiger fliegt ins Gefängnis.

Dort aber, wo der Körper unserer Jugend mit Geld und Gewalt planmäßig geschändet, wo unsere Rasse für alle Zeiten verdorben wird, dort ist die Bahn frei für jeden Juden.

Der Jude hat in seinem Talmud folgendes Gesetz: Wenn ein Nichtjude (!) ein jüdisches Weib schändet, dann ist er des Todes schuldig, selbst wenn er sich zum Judentum bekehren sollte. (M. Moische, Jad. chaf. 2 j. 29.)
So schützt der Jude seine eigene Rasse. — Wo ist das deutsche Gesetz und das deutsche Gericht, das das deutsche Weib vor jüdischen Schändern schützt?!

so schwer gefährdet ist. Schon mehrmals ist man scharf ins Zeug gegangen, wenn es galt, gegen nationalsozialistische Beamte einzuschreiten: Beamtenvertreter, berufsmäßige und ehrenamtliche Stadträte taten wiederholt gewaltig den Mund auf, wenn es sich um die Disziplinierung von Nationalsozialisten handelte. Und heute? Jetzt ist auf einmal alles stumm geworden.

Wenn diejenigen, die mit dem Kampfesgeschrei: „Nieder mit Dr. Luppe!“ in dieses Haus einzogen, heute glauben, aus „taktischen“ Gründen unserem Antrag nicht zustimmen zu können, so ist die Verdrängung des Antrags für diesen Augenblick nicht aus der Welt geschafft; abgesehen davon, daß bei den herrschenden Mehrheitsverhältnissen im Rathhaus der Antrag auch in den kommenden 4 Jahren keine Aussicht auf Annahme haben dürfte. In gewissem Sinne würden wir die Ablehnung des Antrags durch die Reichsparteien sogar begrüßen; denn so würde vor aller Welt offenkundig werden, wie recht wir von Anfang an taten, unsere eigenen Wege zu gehen.

Wir können für uns den Ruhm beanspruchen, als einzige Fraktion den Kampf gegen Dr. Luppe durchgehalten zu haben.

Während alle Fraktionen bis auf die Wirtschaftspartei den Kampf bis zu einem gewissen Grade wieder umgebogen haben, sind wir allein bis zum Schluß bei der Stange geblieben. Und wenn diejenigen, die in Dr. Luppe nur den Parteifreund „ohne Berücksichtigung seiner moralischen Qualitäten“ sehen, auch heute noch glauben, ihn weiter schieben zu müssen, so ist Dr. Luppe damit in den Augen des Volkes noch lange nicht gerechtfertigt.

Es wäre ja geradezu ein Wunder, wenn auch dem Parteifreund gegenüber ausnahmsweise das Verlangen der Linksparteien nach Reinlichkeit im Beamtenkörper den Sieg über den stumpfsinnigen Parteistandpunkt davortragen würde.

Man wird uns entgegenhalten: „Die Regierung wird schon eingreifen, wenn sie es für nötig hält“.

Demgegenüber ist zu bemerken: „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.“

Die Regierung wäre auch gegen Nationalsozialisten niemals vorgegangen, wenn nicht das „Reinlichkeitsverlangen“ eines Stadtratskollegiums die Regierung zum Einschreiten veranlaßt hätte. Und darüber besteht kein Zweifel: Wenn heute der Stadtrat einmütig wieder seinem Verlangen nach Reinlichkeit Ausdruck verleihen würde, so würde sich die Regierung keinen Augenblick bedenken, dem durch seine Vertreter geäußerten Wunsch des Volkes Rechnung zu tragen.

Man wird ferner sagen: „Wir müssen erst das Gerichtsverfahren abwarten.“

Hiergegen wäre folgendes einzuwenden: Man hat auch den Nationalsozialisten gegenüber nicht erst den Ausgang irgend eines Gerichtsverfahrens abgewartet. Im Falle Holz und in meinem persönlichen Falle hat man einfach auf einen bloßen Verdacht hin vom Amte suspendiert, in der Hoffnung, daß eine Dienstentlassung erreicht würde. Im Ausgang meines Verfahrens hat gezeigt, daß man wieder einmal einen hüngen wollte, bevor man ihn hatte. Es wurde nicht einmal eine Disziplinarstrafe ausgesprochen. Ein Beweis, wie ungerechtfertigt und vornehmlich die Suspendierung war. Die Tatsache, daß mein zeitweiliger Antrag auf Einleitung eines Privatbeleidigungsverfahrens vom Disziplinarhof abgelehnt wurde, ist die beste Widerlegung des Einwands, es müsse bei Dr. Luppe erst der Ausgang des bereits eingeleiteten Ermittlungsverfahrens abgewartet werden. Die Disziplinarbehörde braucht sich eben um Gerichtsentscheidungen nicht bemühen, da sie das Verhalten der Beamten nach besonderen Gesetzen zu benehmen hat.

Man wird schließlich mit dem alten Indentrick arbeiten und, um von der eigenen Schande abzulenken, nach dem Splitter im Auge des Gegners suchen. Man wird uns schlecht zu machen suchen, um sich selbst rein zu waschen. Es wäre das erste Mal, wenn dieses alte Manöver diesmal nicht zur Anwendung käme.

Es gibt Parteien, die auf ihre Fahnen die Worte „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ geschrieben haben. Wenn Sie es wirklich ernst meinen mit solchen Redensarten, dann dürfen Sie auch vor Parteifreunden nicht Halt machen mit Ihren Reinlichkeitsbestrebungen.

Wer den kleinen Beamten vom Dienste suspendiert, wenn er nur im Verdachte der Verletzung seiner dienstlichen und anberdienstlichen Pflichten steht, der darf auf Grund des Gleichheitsprinzips auch vor einem Einschreiten gegen den nicht zurückschrecken, der infolge seiner exponierten Stellung allen übrigen Beamten als Muster und Beispiel voranleuchten sollte.

Wir sind aber weit entfernt davon, an Oberbürgermeister Dr. Luppe deshalb einen strengeren Maßstab angelegt wissen zu wollen. Wir sind schon zufrieden, wenn Herr Dr. Luppe gegenüber nicht milder verfahren wird als gegenüber nationalsozialistischen Beamten.

Herr Bürgermeister Treu ist in den letzten Tagen im Saale herumgegangen, um sich nach der Stellungnahme der Parteien zu erkundigen. Inwiefern seine Vorkämpfe von Erfolg gekrönt waren, wird sich in wenigen Minuten herausstellen. Die Aussicht, daß das Stadtratskollegium der Volkstimmung nicht Rechnung tragen würde, die Aussicht ferner, daß der Stadtrat im Falle Luppe einen anderen Maßstab anlegen würde als sonst, konnte uns nicht abhalten, das zu verlangen, was wir im Interesse der Allgemeinheit für notwendig gehalten haben.

Meine Herren! Es ist natürlich sehr bequem, sich um eine Antwort herumzudrücken, wenn man nichts zu sagen weiß. Die Suspendierung eines Oberbürgermeisters ist kein Mantelgeschick. Sie ist keine Lappalie, über die man zur Tagesordnung übergeht.

Wir haben uns mit unserem Antrag nur einer Pflicht gegenüber dem Volke entledigt. Mögen Sie sich stellen wie Sie wollen. Sie haben selbst die Verantwortung zu tragen für Ihr Tun und Lassen. Das

Zum neuen Jahr!

*Manchmal scheint's als ob die Wahrheit
Von der Lüge ward besiegt,
Weil das Böse reingewaschen
Und das Gute unterliegt. — —*

*Gottes Mühlen mahlen langsam;
Aber dafür doppelt fein,
Für den Herrgott ist die Schande
Unsrer Feinde noch zu klein.*

*Restlos will er die entlarven,
Die vom Schweiß des Volks gelebt,
Die in unverdienten Ämtern
Nur nach Eigennutz gestrebt.*

*Erst wenn alle Mühlen fallen,
Die nach außen noch gegleibt,
Erst wenn sie der Sohn der Arbeit
Wutentflammt herniederreißt.*

*Wird die Wahrheit triumphieren
Über jene linst're Macht,
Die mit höhnischer Gebärde
Heute ihres Sieges lacht.*

*Darum, deutsche Kameraden,
Triff gefaßt — im neuen Jahr!
Seid auch weiter unverdrossen
Adolf Hitler's tapfre Schar.*

*Laßt den Kampf noch heißer toben,
Hab den Feigling, der versagt,
Glaubt, daß untern Hakenkreuze
Nur der Freiheitsmorgen tagt.*

L. Geer.

eine aber möchte ich Ihnen noch zu bedenken geben: Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, so nehmen Sie damit das Odium auf sich, freiwillig noch eine Zeitlang mit einem Mann zusammenzuarbeiten, der unter Umständen in nicht allzuferner Zeit wegen Meinungs im Zuchthaus wandern muß.

Der Antrag der Nationalsozialisten wurde einstimmig abgelehnt. Nur die Herren Otto Schneider und Münch von Schwarzweißrot hatten vorher den Saal verlassen, offenbar um nicht die Schande zu erleben, einen Fraktionsbeschluss ausführen zu müssen, der sie jeden ehelichen Luppe-Gegner einen Schlag ins Gesicht bedeutet.

Das Auge des Gesetzes wacht

Die Akten des Berliner Polizeipräsidiums verzeichnen in der Woche vom 13. bis 19. Dezember 74 (vierundsiebzig) Fälle von Selbstmorden infolge Arbeitslosigkeit und Nahrungs-sorgen.

Das sind die Folgen der von jüdischen Finanz-lumpen herbeigeführten „Wirtschaftskrisis“.

Das Volk wird unter den Augen seiner Regierung und seiner Staatsanwälte abgewürgt. Wenn aber so ein armer Teufel in seiner Not einen krummen Griff machen würde, um seinen Kindern irgend etwas zu stellen, dann fliegt er ins Gefängnis.

„Den Kleinen hängt man, den Großen läßt man laufen!“ —

Jüdischer Zellhändler als Betrüger

Die Tageszeitungen melden:

Auf Anweisung des Reichsverbandes der deutschen Zell- und Rauchwarenfirmen in Leipzig wurde der in Wien beschäftigte Kommissionär Markus Hirsch-Fröhlich, der in Wien, Krakau und Klagenfurt Zellhandel betreibt, unter dem Verdacht, seine Gläubiger durch Betrug um 950000 Schilling geschädigt zu haben, verhaftet.

Die Tagespresse verschweigt aber aus begreiflichen Gründen, daß der Betrüger Markus Hirsch ein Jude ist. Im Talund-Schnitzhan-Archiv steht geschrieben, daß das Betrügen nichts Unrechtes sei und daß der Judengott Jehova sich über den Juden am meisten freue, der es im Betrügen zur Meisterschaft gebracht hat. Wer das weiß, der kann durch die Kunststücke eines Markus Hirsch gar nicht überauscht werden. Markus Hirsch ist eben Jude und kann beim besten Willen nicht mehr aus seiner Haut heraus.

Dolle wieder in Freiheit

Der westfälische Bergarbeiter Dolle, gegen den die Juden mit Hilfe sogenannter deutscher Gerichte so lange prozessierten, bis er seine in 20 Jahren gemachten Ersparnisse und sein selbstgebautes Hänslein verloren hatte, befindet sich wieder in Freiheit. Wegen einer Meinungsäußerung, die er in einer öffentlichen Versammlung über Juden und ministerliche Judenleuchte gemacht hatte, wurde er auf Grund des famosen Republik-schutzgesetzes verhaftet und ins Paderborner Gefängnis gesperrt. Am heiligen Abend ist er aus dem Gefängnis wieder entlassen worden. Wenn die Streikmänner nun glauben, die lange Haft hätte aus dem antisemitischen Bergarbeiter Dolle einen Judenfreund gemacht, dann sind sie sehr auf dem Holzweg. Dolle ist der alte geblieben; er wird weiterkämpfen, bis der Tag kommt, an dem die Judenherrschaft gebrochen ist. Dolle befindet sich wieder bei seiner vielköpfigen Familie, die in äußerst dürftigen Verhältnissen lebt. Die Ortsgruppe Wöllau (Schleswig-Holstein) hat anlässlich des Weihnachtsfestes der Familie Dolle in vorbildlicher Weise gedacht. Auf Grund einer Weihnachtsammlung konnte die Ortsgruppe der Familie Dolle eine größere Sendung von Lebensmitteln und auch eine Geldspende zukommen lassen. Wer in ähnlicher Weise unseres tapferen Vorkämpfers gedenken will, der richte seine Grüße an folgende Anschrift:

Heinrich Dolle, Kleinberg in Westfalen.

Dollependen werden auch auf der Parteistelle der Nationalsozialisten in Nürnberg, Burgstraße 17, entgegengenommen.

Aus der Bewegung

Nürnberg. Die Ortsgruppe Nürnberg der N. S. D. A. P. hat auch heuer wieder eine Weihnachtsfeier abgehalten, die in allen Teilen einen gelungenen Verlauf nahm. Der Festsaal des Stotofens war vollbesetzt. Die Veranstaltung hatte ein gutes Ergebnis.

Die Bezirksführer ließen es sich nicht nehmen, auch ihrerseits unter den Christbaum zu rufen. Besonders die Abende von Steinbühl und in St. Johannes werden allen Besuchern unvergesslich bleiben.

Der Völkische Frauenbund hatte ebenfalls einen überfüllten Saal. Bei dieser Veranstaltung kam so recht zum Ausdruck, wach hohes Ziel sich die Frauen gesetzt haben. Eine große Anzahl von bedürftigen Parteigenossen und deren Kinder wurden mit nützlichen und lederen Gaben reich beschenkt. Die glänzenden, freudestrahlenden Augen der Bedachten waren für die unermüdet tätige Vorstandschefin des Frauenbundes der beste Beweis der Dankesgeföhle, die an diesem herrlichen Abend gewendet wurden. Viel Bewunderung erregte die Ausstellung von Handarbeiten der völkischen Mädchengruppe.

Für den 2. Weihnachtsfeiertag leisteten zahlreiche Nürnberger Parteigenossen einer Einladung Folge, die von der Ortsgr. Wehringerstraße ergangen war. Sie hatten ihren weihnachtlichen Ausflug dorthin nicht zu bereuen. Parteigenosse Urschler verstand es, seine Gäste in eine echte Christbaumstimmung zu versetzen. Die Worte, die er sprach, padten tief. Streicher, der auch bei den Nürnberger Veranstaltungen nicht fehlte, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit seinem Mitkämpfer Holz und Erll bei der Wehringerstraße Weihnachtsfeier mit dabei zu sein. Der Dank, der dem Parteigenossen Urschler als Festgeber zuteil wurde, war ein allseitiger und ebenso aufrichtiger.

Neue Ortsgruppe in Uffenheim. Auf Grund der trefflichen Ausführungen, die Hg. Grimm-Andach auf einem für 19. Dez. einberufenen Sprechabend machte, bildete sich eine Ortsgruppe der N. S. D. A. P., der sofort zahlreiche Zuhörer beitraten.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt das Nürnberger Wochenblatt

„DER STÜRMER“

für die Dauer von

1 Monat zu	— 90 Mark
3 „ „	2.70 „
6 „ „	5.40 „

bei freier Zustellung unter Kreuzband. — Betrag folgt gleichzeitig auf Postcheckkonto Abg. Nr. 105.

Name:

Stand:

Wohnort:

Straße:

Datum:

Hält den Inhalt verantwortlich: Karl Doll, Nürnberg, Albersbergerstr. 20. Verlag: Emil Hädel, Nürnberg, Meuselstr. 70. Buchdruckerei G.H., Nürnberg.

BRIEFPAPIER und
NEUJAHRSKARTEN

in reicher Auswahl kauft
man billig und gut in der

**Großdeutschen
Buchhandlung**

KARL HOLZ Allersberger Str. 20

Bernhard Firsching

Schweinauerstraße 30

empfiehlt allen Nationalsozialisten, Antisemiten und
allen übrigen Deutschstämmigen sein

Friseur-Geschäft

Sämtliche **Parfüms, Seifen, Haarwasser** usw.
sind bei mir zu haben.

Juden werden nicht bedient!

Vorteilhafter Einkauf

in allen Herren- und Damenstoffen, sowie
sämtl. Wäschestoffe, Wollwesten, Gardinen,
Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Damen-Mäntel
und Gummi-Mäntel etc.

auch Teilzahlung gestattet

HANS KÖRBER

Breite Gasse 59/l.

Spezialgeschäft in Damen- und Mädchen-Konfektion

Margarete Wurster

gegr. 1883. / nord. Sternengasse 4-6/III. / Kein Laden!

Großes Lager

in Mänteln, Kleidern, Kasack in Seide
und Wolle, schwarz, weiß und farbig.
Blusen und Röcke, auch extra weit.
Strickwesten.

Große Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Geschmackvoll gerahmte Bilder, Radierungen, lose
Kunstblätter, Spiegel, Photogramme, Tabletrahmen.
Einrahmungen werden bestens und fach-
gemäß in der eigenen Werkstätte ausgeführt.

HANS LEUCHNER, Kunsthandlung

Telephon 366 Spitalgasse 5 Telephon 366.

Die Geschäftsstelle

der **Nat. Soz. Deutschen Arbeiterpartei**
befindet sich ab **15. Januar 1925**
in der **Hirschelgasse 28 p.**

Allen unseren Lesern und Geschäftsfreunden ein
gefundes, glückliches Neujahr!

Der Verlag.

Stürmer Nr. 52

mit dem Berichte über das

Verbrechen in der Bauerngasse
wurde auf vielseitigen Wunsch hin nachgedruckt
und ist bei den Zeitungsverkäufern und in den
Verkaufsstellen

Großdeutsche Buchhandlung
Allersbergerstraße 20 und Burgstraße 17,
Stürmer Verlag
Meuschelstraße 70
wieder zu haben.

Wer

den „Stürmer“ gelesen hat, gibt ihn weiter an andere,
die ihn **auch** lesen sollen.

Wer

sich den „Stürmer“ für spätere Zeiten als wertvolle
Fundgrube
sichern will, der lasse sich keine Nummer entgehen
und hebe den
gesammelten „Stürmer“
sorgsam auf.

Verzweifelst Du an Die und Deinem Volke, an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit?

dann lies die Zeitromane von Dr. Artur Dinter:

„Die Sünde wider das Blut“
(Auflage 230 000)

„Die Sünde wider den Geist“
(Auflage 100 000)

„Die Sünde wider die Liebe“
(Auflage 25 000)

in Pappband gebunden je Mf. 3.— und

„Das Evangelium“

(Auflage 10 000)

Neuübersetzung der Evangelien unter Ausmerzung aller
falschen Uebersetzungen Luthers und dogmatischen Fä-
schungen der Kirche, mit ausführlichen Erläuterungen.
400 Seiten.

Das grundlegende Werk zur Vollendung
der Reformation.

In Schwarzleinen gebunden mit Goldprägung Mf. 4.50,
in Pappband Mf. 4.—

Diese Bücher sind zu beziehen durch die

Großdeutsche Buchhandlung
Allersberger Straße 20.



Wenn Sie Drucksachen brauchen

und wollen diese preiswert und geschmackvoll hergestellt haben
und wünschen deshalb den Besuch unseres Vertreters,

so rufen Sie 1178!

Buch- u. Kunstdruckerei **Fr. Monninger, Nürnberg, Marplatz 42/44**

Inhaber: S. Uebel und W. Uebel

**Wintermäntel, Bozener- und Gummi-Mäntel,
Straßen- und Sport-Anzüge, Winter-Lodenjoppen,
Sport-, Streif- und Arbeits-Hosen, Berufskleidung,
Original-Hitlerhemden, Hosen, Gamaschen,
Watenstrümpfe, Windjacken**

Oskar Hellrich, Nürnberg

Gegründet 1875

Trödelmarkt 16/20

Rufnummer 5829

Hämorrhoiden-Kranken
hat sicher geholfen laut zahlreicher Berichte
von Aerzten und Kranken auch in schweren
Fällen in kurzer Zeit **Rifflorin**
Erfolgreich in Apotheken in Salzen u. Zepfthor

Achtung! Nationalsozialisten Seltene Gelegenheit

Verkaufe einen Posten Herren- und Damenschuhe, Ia Qualität,
sowie einen Posten Textilwaren, darunter Anzugstoffe, Herren-
Oberhemden, blaue Überanzüge Ia, Bade- und Frottierhandtücher
weit unter Fabrikpreis.

**Leonhard Deubel, Eberhardshofstraße 4, II Stk.
Kein Laden!**

Wild-West, Völkische Gaststätte

Rosengasse 20 Besitzer Sr. Müller Fernsprecher 3424
neu umgebaut

Guten bürgerlichen Mittagstisch :: Reichhaltige
Abendkarte :: ff. Bier, gutgepflegte Weine
Tee und Kaffee mit ff. Gebäck.

Mittwoch, 6. Januar 1926 Kaffee-Kränzchen.

Schreib-Büro

Vervielfältigungen, Abschriften, Diktatschreiben etc.

Übersetzungen aller Art unter **Garantie.**

Adressen-Verlag Fleischbrücke 1, Telephon 22826.

Wer im Stürmer inseriert, hat Erfolg.

Wohin gehen wir?

Ins

Kaffee Neptun

Leitpoldstraße

Telephon 467

Inhaber: Heinr. Brede

Täglich nachmittags und abends Künstlerkonzert

Eigene Konditorei

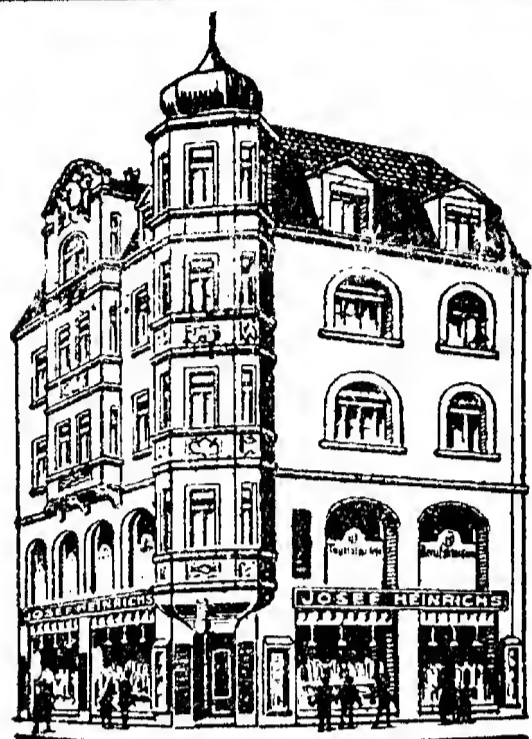
• Fürstbergbräu v. Jaf



Brauchst Du Wäsche, geh zu Ulmer!

Inhaber
J. Schmidt
Gegr. 1875

Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strickwesten etc. * Fürberstr.



Ich bringe die besten Qualitäten, stets zu niedrigsten Preisen, bei größter Auswahl

Misler und Paletots 26.— 34.— 48.— 50.— 68.— 85.—

Gehrockpaletots 78.— 83.— 95.—

Sport- und Straßen-Anzüge 26.— 32.— 46.— 58.—
68.— 78.— 98.—

Bozener Mäntel } 16.— 22.— 28.— 36.— 48.—
Gummi " }

Tanz- und Smoking-Anzüge in allen Größen

Ski-Hosen von Mk. 14.— an, Ski-Westen von Mk. 36.— an

Josef Heinrichs, Nürnberg

Allersberger Str. 53

Nähe Hauptbahnhof

Chemannstr. 1

Sporthosen 6.50 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 22.—

Windjacken 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 20.— 22.—

Straßen- und Arbeits-Hosen 4.50 6.— 8.50 12.— 16.—

Knaben-Mäntel 8.50 12.— 14.— 18.— 22.—

Knaben-Anzüge 9.— 11.— 15.— 18.— 21.—

Trachten, Strickwesten, Haus-Joppen, Wadenstrümpfe,
Hosenträger

Damenkonfektion Grete Straßmeir, Allersbergerstr. 4

am Tunnel

Stets Eingang von Neuheiten in Blusen, Mänteln und Kleidern

Verkauf im 1. Stock

Größe Auswahl in Tanzkleidern

Verkauf im 1. Stock

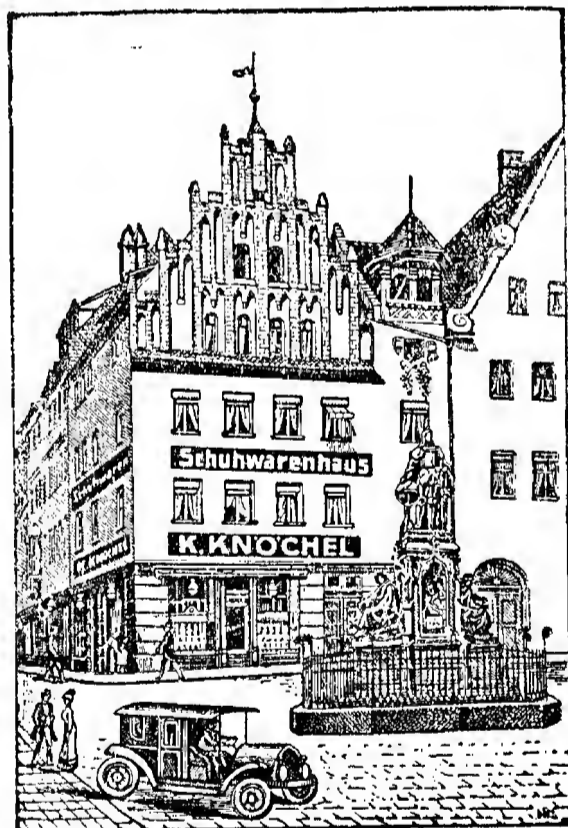
KONRAD KNÖCHEL, NÜRNBERG

Theresienplatz 1, Ecke Bindergasse

Telephon Nr. 12693

ist das bekannte Haus für

QUALITÄTS-SCHUHWAREN.



Für die jetzige Jahreszeit empfehle ich in vorzüglichster Ausführung:
Kräftige Winterstiefel mit Doppelsohlen, mit Lederfutter, mit Wollfutter
Wasserdichte Sport- und Skistiefel mit und ohne Beschlag (Handarbeit)
Warme Hausschuhe in Leder, Filz und Kamelhaar **enorm billig.**

Wetterfeste Kinderstiefel

Vorzügliche Ledersorte

Qualität garantiert.

Gesellschafts- und Tanzschuhe

überraschend reiche Auswahl in den verschied. Sorten, von den einfachsten bis zu den elegantest.

Besichtigen Sie meine 4 großen Schaufenster
und Sie werden das Richtige finden, was Sie brauchen.

!! Volksgenossen !!

☛ Lest das Buch ☛

„Die Sünde wider das Blut“

dann begreift ihr das Geheimnis in der Bauerngasse.

Zu beziehen durch die

Großdeutsche Buchhandlung, Karl Holz, Allersberger Straße 20.